

Auf innovative Technik gesetzt

ESCHEN: Mit der Einführung der voll variablen Ventilsteuerung valvetronic setzte BMW 2001 neue Massstäbe im Motorenbau und gewann damit einen technischen Vorsprung gegenüber den anderen Automobilherstellern. Eine Herausforderung für die ThyssenKrupp Presta AG (Eschen) die ihrerseits an der Entwicklung von Ventiltriebkomponenten arbeitet. Inzwischen kann das Liechtensteiner Stammwerk in Eschen ein voll variables Ventiltriebtrieb präsentieren, das in Kürze für die Serienproduktion verfügbar ist.

Die Neuentwicklung wird den Lieferumfang im Geschäftsbereich von Ventilkomponenten der bisher vor allem auf gebaute Nockenwellen, Lenkungssysteme und Fließpresskomponenten spezialisierten Unternehmensgruppe in absehbarer Zukunft deutlich beleben.

Abbau von 150 Stellen

PFÄFFIKON/ZH: Bei Huber+Suhner kommt es erneut zu einer Kündigungswelle. Das Unternehmen streicht in der Schweiz 150 Stellen - nach einem massiven Abbau im vergangenen Jahr. Huber+Suhner begründet den Abbau von 150 der knapp 2000 Arbeitsplätze in der Schweiz mit dem schlechten Geschäftsgang im Telekommunikationsbereich. Ein «wesentlicher Teil» erfolge durch Kündigungen, teilte die Anbieterin von Polymer-Systemen und Systemen für die Nachrichtentechnik gestern mit.

0,2 Millionen neue Millionäre

BERN: Trotz des schwierigen Börsenjahres 2001 hat es letztes Jahr 200 000 neue Millionäre gegeben. Dieser Zuwachs um 3 Prozent lässt die Zahl der vermögenden Privatanleger weltweit auf 7,1 Millionen ansteigen.

Gesamt liege die Anzahl der Reichen in West-, Mittel- und Osteuropa unverändert bei 2,54 Millionen, wie es in einer gestern veröffentlichten Studie von Merrill Lynch und Cap Gemini Ernst & Young weiter heisst. Sie besitzen gesamt rund 8,4 Billionen Dollar. Am weltweiten Gesamtvermögen sind die europäischen Millionäre zu 32 Prozent beteiligt. Ihre Vermögen sind laut «World Wealth Report 2002» seit 1986 um 440 Prozent gestiegen. Bis Ende 2006 soll dieses auf 13,89 Billionen zunehmen.

Neues Mobiltelefon vorgestellt

HELSINKI: Der finnische Mobiltelefon-Hersteller Nokia hat gestern in Helsinki ein neues Farbdisplay-Handy mit Hochgeschwindigkeits-Datenverarbeitung vorgestellt.

Zudem soll das Modell 6610, das für das teurere Geschäftskunden-Segment gedacht ist, mit der Möglichkeit zum sogenannten Multimedia Messaging Service (MMS) ausgestattet sein. Die MMS-Technik erlaubt Nutzern, neben Text-Botschaften auch das Versenden von Bildern, Tondateien und Video-Clips. Das Drei-Band-Handy arbeitet mit dem GPRS-Standard, der schnelle Internet-Verbindungen ermöglicht.

PanAlpina Sicav Alpina V

Preise vom 17. Juni 2002

Kategorie A (thesaurierend)

Ausgabepreis: € 48.70

Rücknahmepreis: € 47.73

Kategorie B (ausschüttend)

Ausgabepreis: € 46.80

Rücknahmepreis: € 45.79

Zahlstelle in Liechtenstein:
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG
Astrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz

Arbeitskampf hat begonnen

IG-BAU-Chef Wiesehügel droht mit wochenlangem Streik

BERLIN/HAMBURG: Der erste Bauarbeiterstreik der Nachkriegsgeschichte hat begonnen: Gestern legten rund 8000 Beschäftigte auf mehr als 400 Baustellen in Berlin, Hamburg, Bremen, Magdeburg und im Ruhrgebiet ihre Arbeit nieder, wie die IG BAU mitteilte. Gewerkschaftschef Klaus Wiesehügel drohte in Berlin mit einem wochenlangen Arbeitskampf.

«Jeden Tag, den die Arbeitgeber ungenutzt verstreichen lassen, wird der Arbeitskampf ausgeweitet», erklärte Wiesehügel. Der Streik werde vom Norden aus wellenförmig ausgebreitet; auch auf Autobahnbaustellen könne schon in dieser Woche gestreikt werden, sagte Wiesehügel der «Bild»-Zeitung. Ab Mittwoch sollen die Streiks auf Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Süddeutschland ausgeweitet werden.

4,5 Prozent mehr Lohn gefordert

Mit dem Streik will die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt die Arbeitgeber zum Einlenken im Tarifstreit zwingen. Im Deutschlandradio Berlin sagte Wiesehügel, er hoffe auf Sondierungsgespräche noch in dieser Woche. Die IG BAU verlangt 4,5 Prozent mehr Lohn für die rund 950 000 Beschäftigten, die Arbeitgeber boten



Auf Deutschlands Baustellen hat gestern der erste grosse Bauarbeiter-Streik der Nachkriegszeit begonnen. (Bild: Keystone)

zuletzt 3,0 Prozent. Wiesehügel kritisierte, dass das Angebot der Arbeitgeber erst in fünf Monaten gelten solle. Real sei dies eine Erhöhung von lediglich 1,75 Prozent. «Dafür schliesst unsere Gewerkschaft keinen Tarifvertrag ab», betonte er. Zudem müsse die Bezahlung der Arbeiter in den alten und

neuen Bundesländern angeglichen werden.

Gewerkschaft sieht Verantwortung bei Arbeitgebern

Wiesehügel machte die Arbeitgeber für das Scheitern des friedlichen Einigungsversuchs in dem seit Februar

dauernden Tarifstreit verantwortlich. Er habe den Eindruck gewonnen, dass ein Grossteil der Arbeitgeber gedacht habe, die Gewerkschaft sei zu einem Arbeitskampf nicht in der Lage, da in der Branche viele unorganisiert seien. «Wir werden sie Lügen strafen», erklärte der Gewerkschaftschef.

Fast alle für Arbeitskampf

Als Knackpunkt gilt vor allem die Forderung nach einer Erhöhung des Mindestlohns im Osten von derzeit 8,63 Euro. Eine Urabstimmung der IG BAU hatte am Wochenende mit 98,63 Prozent eine überwältigende Mehrheit für den Arbeitskampf ergeben. Die Arbeitgeber kritisierten den Beschluss scharf und drohten mit Aussperrungen, boten aber Verhandlungen an.

Arbeitgeberpräsident Hundt kritisierte das Vorgehen der Gewerkschaften in der Tarifrunde 2002 heftig. Es gebe seit einem Jahr kein Wirtschaftswachstum, die Zahl der Arbeitslosen liege im Jahresdurchschnitt bei fast vier Millionen, sagte Hundt der «Berliner Zeitung». Wer in dieser Situation einen Arbeitskampf nach dem anderen provoziere, nehme die Vernichtung weiterer Arbeitsplätze in Kauf. Vor allem IG BAU und ver.di «scheinen von allen guten Geistern der Tarifautonomie und der sozialen Marktwirtschaft verlassen».

Sie setzten ganz offenbar auf die Strategie eines brutalen Konfrontationskurses, um ihren Mitgliederchwund zu stoppen, kritisierte Hundt.

Insolvenzverfahren eröffnet

Poker um das Erbe von Leo Kirch: WAZ zieht zurück

MÜNCHEN/HAMBURG/FRANKFURT: Im Medienkrimi um die Überreste des einstigen Kirch-Imperiums hat sich die WAZ-Gruppe aus dem Bieter-Wettkampf zurückgezogen. Die Geschäftsführung sprach sich gegen eine Beteiligung an der insolventen KirchMedia aus.

Dies teilte die Essener Mediengruppe gestern Abend mit. Nach dem Rückzug der WAZ könnten nun die Chancen des Springer-Verlags auf einen Einstieg bei der KirchMedia - und damit ins TV-Geschäft - gestiegen sein. Allerdings wird bereits über neue Allianzen spekuliert.

Die WAZ-Gruppe hatte einen Einstieg bei KirchMedia in einem Konsortium mit der Commerzbank und dem Filmstudio Columbia geprüft. Der auch für Verhandlungskreise überraschende Rückzieher des Verlags muss nicht das

Ende des Konsortiums bedeuten. «Die Commerzbank hat immer betont, dass sie auch für andere Interessenten offen ist», hiess es gestern in Branchenkreisen. Es gebe eine Reihe von Interessenten.

Basteln an eigenem Bündnis

Der Springer-Verlag bastelt unterdessen an einem eigenen Bündnis mit dem Heinrich Bauer Verlag. Springer ist laut Branchenkreisen an einer Beteiligung von mehr als 25 Prozent interessiert. Ohne die Unterstützung einer Bank lasse sich das Vorhaben nicht realisieren, sagen dazu Branchenkenner.

Gestern war bekannt geworden, dass das Amtsgericht München das Insolvenzverfahren über das Vermögen der Rechthandels- und Fernsehgesellschaft KirchMedia eröffnet hatte. Es sei Eigenverwaltung angeordnet wor-

den, teilte das Amtsgericht München mit.

Dies bedeute, dass die Verantwortung weiter in den Händen der KirchMedia-Geschäftsführung liegt und nicht wie üblich bei einem Insolvenzverwalter.

Wie es beim Amtsgericht hiess, wurde das Insolvenzverfahren bereits am Freitag eröffnet. Dabei habe das Gericht dem Antrag auf Eigenverwaltung zugestimmt, so dass die KirchMedia-Geschäftsführung mit den Sanierungsexperten Wolfgang van Betteray und Heinz-Joachim Ziems über das Vermögen verfügen kann.

Kontrolliert wird das Management, das mit Hilfe der Investmentbank UBS Warburg nach einem Investor für das Kerngeschäft sucht, aber durch den vom Gericht bestimmten Sachwalter Michael Jaffé und den Gläubigeraus-

Milliarden-Deal

VEVEY: Der Nahrungsmittel-Multi Nestle tätigt in den USA einen Milliarden-Deal ohne Bargeldaufwand. Er legt das amerikanische Eiscreme-Geschäft mit der US-Firma Dreyer's Grand Ice Cream zusammen. An der zusammengelegten Gesellschaft erhält Nestle eine Mehrheit von 67 Prozent. Der Transaktionswert beträgt 2,5 Milliarden Dollar.

Gemäss dem gestern in Vevey veröffentlichten Übereinkommen tritt Nestle die Aktivitäten ihrer US-Speiseeis-Firma Nestle Ice Cream Company LLC gegen 55 Millionen Dreyer's-Aktien ab. Nach Abschluss der Transaktion hält Nestle 67 Prozent des Aktienkapitals der vergrößerten Gesellschaft mit Sitz in Oakland (US-Bundesstaat Kalifornien). Nestle besitzt bereits 23 Prozent von Dreyer's.

Weiter macht Dreyer's im Jahr 2006 ein Rückkaufsangebot für alle ausstehenden Minderheitsaktien zum Stückpreis von 83 Dollar.

Presta: Neues Umwelt-Leitbild

Zertifikat nach der Norm 14001 für ThyssenKrupp Presta AG in Eschen überreicht

«Vermeiden geht vor Vermindern geht vor Wiederverwendung geht vor Entsorgen». Nach diesem Leitbild setzte die ThyssenKrupp Presta AG unter Einbezug aller Unternehmensbereiche die international anerkannte Umwelt-Norm 14001 in die Tat um. Ende Mai wurden die neuen Umweltschutz-Massnahmen von der Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Managementsysteme (SQS) überprüft und inzwischen auch zertifiziert. Damit erfüllt die ThyssenKrupp Presta AG als eine der drei grössten Industrieunternehmen Liechtensteins auch weiterhin die derzeit anspruchsvollsten Bedingungen in Bezug auf den Umweltschutz.

Unser Bild zeigt: (v.l.) TK-Presta Qualitätschef Dr. Klaus Wolf, Umweltverantwortlichen und Leiter des Umwelt-Kernteam in Eschen, Wolfgang Bächler, Luigi Arigoni von der SQS und Firmenchef Dietrich Zaps (v.l.) anlässlich der Überreichung des Zertifikates. (Bild: Brigitt Risch)

